



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

**Hermann der Cherusker**

**Köster, Hans**

**Berlin, 1861**

Fünfter Akt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29194**

## Fünfter Akt.

Im Lager Hermann's. In der Mitte der Scene ein Mahlhügel, von Baum und Busch malerisch überragt. Unter ihnen ein natürlicher Felsitz. Der Mahlhügel fällt nach der Vorderseite steil ab und bildet eine Höhlenhalle; in dieser eine lange und breite Steinbank.

### Erste Scene.

Die germanischen Kriegsvölker im Hintergrund um zahlreiche Wachtfeuer gelagert, theils mit Essen, Trinken und Spiel, theils mit ihren Waffen beschäftigt. Jünglinge, die das Haupt mit Eichenzweigen umkränzen; andere die den Gesang des Barden mit Waffentänzen begleiten. Der Sänger auf dem Felsitz des Mahlhügels. — Später Hermann mit Wihan.

#### Der Sänger

(zur Bardenharse recitirend, an den geeigneten Stellen von dem einstimmenden Rufe der Jünglinge begleitet).

Herr Marbod sitzt im Böhmerforst —

Tschuhu! Tschuhu!

Sah längst mit Neid schon auf den Horst,

Wo Deutschland's Nar die Flügel reckt

Und uns mit seinen Schwingen deckt; —

Hei, hei! Hei, hei! —

Ihr, meine Vettern, groß und klein —

Tschuhu! Tschuhu!

Wie muß das Netz gewoben sein,

In das — ihr Käuzlein, gebt wohl acht! —

Man fahen möge Hermann's Macht; —

Hei, hei! Hei, hei! —

Vom Trug will es gewoben sein —

Tschuhu! Tschuhu!

Die Arglist schlägt die Fäden ein,

Die Bosheit ist der rechte Griff

Und der Verrath das Weberschiff! —

Hei, hei! Hei, hei! —

Als auf die Eiche, so umstellt, —

Tschuhu! Tschuhu!

Der Blitz aus Wodans Wolke fällt,

Des Adlers Horst der Sturmwind brach

Und er gelähmt zu Boden lag —

Hei, hei! Hei, hei!

Stürzt sich die falsche Eulenschaar —

Tschuhu! Tschuhu!

Mit Krall' und Schnabel auf den Nar

Und pickt und stupft und rauft und zupft,

Bis daß der Nar die Schwingen lupft!

Hei, hei! Hei, hei! —

Hei! hier ein Schlag, und dort ein Schlag,

Tschuhu! Tschuhu!

Wie Kauz an Kauz zusammenbrach

Und vor der Fänge grimmer Wucht  
Der Felsen tieffte Spalten sucht!

Hei, hei! Hei, hei! —

Ihr Eulen, seid ihr nun gewahr,

Tschuhu! Tschuhu!

Nicht mit sich spielen läßt der Nar!

So lang nur währt das Reich der Nacht,

Bis Hermann's Aug' dem Tag erwacht,

Hei, hei! Hei, hei! —

Wie Spreu zerstäubt das schnöde Heer,

Tschuhu! Tschuhu!

Gleich Rehen scheucht er's vor sich her;

Wo Hermann's Arm das Schwert erhöht,

Sein ganzes Volk am Griffe steht!

Hei, hei! Hei, hei! —

### Zweiter Germane.

Das Horn, zum Rand gefüllt, dem Säng' er bringt's!

### Sänger

(das Horn erhebend, das ihm einer der Jünglinge gebracht hat).

Ihm sei's gebracht, Ihm, dessen Eule Brust

Erfüllter ist, als von dem Meth das Horn —

Dem Herzog Heil und Segen! Wodan banne

Die Wolken, die sein theures Haupt undüßtern

Und kränze die geliebte Stirn mit Trost! —

### Erster Germane.

Ja, Nacht ist um uns her, so lang die Nacht

Des Grames auf ihm ruhet!

Zweiter Germane.

Hört mich an —

Bernahmt Ihr nie, daß lang' vor uns zwei Völker —  
Gleich uns Germanen — wie zwei wilde Ströme  
Sich von der Alpen eisumstarrten Gipfeln  
Ergossen in Italien's sonn'ge Auen  
Und mit den Eisensäusten an den Thoren  
Des ew'gen Rom's gerüttelt? — Sind wir minder  
Als unsre Väter? — Hebt die rechte auf  
Und schwört bei Braga einen theuren Eid:  
Wir bleiben Eins und gehn nicht von einander,  
Bis wir, des Herzogs Weib die Fesseln lösend,  
Von Hermann's Stirn das Band des Grames nahmen,  
Das seinem Lächeln wehrt!

(Hermann ist mit Wihan in den Hintergrund getreten, als der Germane zu sprechen begann.)

Alle (die Hände zum Schwur erhebend).

Wir bleiben Eins! —

Nichts trenne uns, bis Hermann wieder lächelt!

Hermann (unter sie tretend).

Bleibt Eins; — doch nicht in Hochmuth hebt die Hände  
Und wollt das lösen, was die Götter fügten!  
Eh' wälzt die Felsen Ihr zum Meer herab,  
Als Ihr des Schicksals dunklen Spruch bewegt;  
Denn Wodan's Donner schließt den frechen Mund,  
Der ihm zum Trotz sich öffnet; — seht auf mich,  
Und lernt der Götter Furcht; — vor ihrem Zorn  
Ward Eures Herzogs Antlitz starr.

(Die Germanen zerstreuen sich nach allen Seiten, bis auf Wihan und den Sängern.)

Hermann.

Geh', Wigan,

Und sag' Thiudarik, der Sonne Gruß  
Künd' die erneute Schlacht. Zur Hälfte sank  
Erst Marbod's Macht darnieder, und hier drängt —  
Ich weiß nicht was — das zur Vollendung treibt!

Wigan.

Willst Du nicht ruhn?

Hermann.

Schläft sie? — Geh', Wigan, geh' —

Wann schließ ich vor der Schlacht? — Nach ihr ist Ruhe.

(Wigan geht ab.)

Hermann.

Ein müder Mann — und ohne Schlummer doch! —  
Die Kraft, die mir vom Gott ward, sie läßt nach —  
Ich fühl's: nicht Einer Hand ward es gegeben,  
Den Baum zu pflanzen und die Frucht zu heben. —  
Kannst' halb nur mein ich einst, was unbestritten  
Mir heut gehört, weß Arm war stark genug,  
Die Kugel über Hermann's Ziel zu rollen? —  
Wie, vom Verband gelöst, des Rosses Huf  
Den Stein im Schwunge treibt, stürmt über Marbod  
Dhn' umzuschau'n ich an Tiberius Thron!  
Und jetzt, wo alles, alles drängt zur That,  
Halt' ich den Kenner in des Zügels Haft  
Und mess' den Sprung! — Dhn' Gränzen ist das Ziel,  
Das, Götter, ihr dem Menschen stellt, — und ringt  
Er im getreuen Kampf, es zu erreichen,  
Seid ihr es, Götter, die zum Halt ihn zwingt —  
Und siegreich schon, sieht er den Stern erbleichen! —

Sänger (vom Mahlhügel herab).

Kein Stern erbleicht! — des Todes finstre Nacht  
Erhöht erst Hermann's Stern zu vollster Pracht! —

Hermann.

Wer sprach mir das? — Ha! Dich vergaß ich, Mann, —  
Du hörst nicht mit den Augen! — Als mein Blick  
Sie von mir scheuchte, dachten Dein sie nicht; —  
Doch fürchte nichts; mein Arm soll Dir nicht fehlen.

Sänger.

Nicht Arm, nicht Auge fehlen, wer Dir folgt! —  
Bleib' unten, Herzog — laß mich oben sein  
Und Deiner warten, bis Du wiederkehrst. —  
Willst Du ein Lied zum Schlummer?

Hermann.

Liederreicher

Als sie begehrt, ist die gequälte Brust; —  
Das Leid schuf ihr das Lied. —

(Die Sonne geht auf.)

Sänger

(indem er sich vom Felsitz erhebt).

Ein Klingen tönt,

Wie fernes Rauschen, an mein Ohr — schau' auf —  
Die Sonne steigt empor! — o Herzog, grüße —  
O grüße sie, die nie mein Auge schaute,  
Und dank' den Göttern, daß Du sehend bist!

Hermann.

Sei sie begrüßt in Deinem Namen, Greis,  
Wenn sie emporsteigt — und im Namen Hermann's,  
Wenn sie zur Raft geht!

Sänger.

Tauch' denn Deine Qualen

Zu einem letzten Gruß in ihre Strahlen —  
Erlösung bringt sie Dir!

Hermann.

Hab' Dank — hab' Dank; —

Doch ihr? —

Sänger.

Du weißt es, Herzog, eh' zur Fluth sie sank! —

(Die Schlachthörner der Deutschen — hinter der Scene — rufen zum Sammeln.)

Hermann.

Ihr ruft zum letzten Mal — und um mein Haupt  
Hör' ich den Flügelschlag — ein seltsam Ahnen,  
Das schauernd selbst des Muth'gen Herz beschleicht —  
Der todverkündenden Walkyren rauschen! —  
Beug' dich denn, nicht'ger Wahn von Ruhm und Größe; —  
Du scheidest, wie du kamst — ein Hauch des Nichts —  
Ein Lächeln wie des neugeborenen Kindes,  
Das unbewußt im Traum mit Himmeln spielt,  
Die nie ein ird'scher Fuß betritt! —

(Zückt das Schwert.)

Hervor,

Du meines Denkens Herold, lichte Zunge  
Deß was ich wollte — sprich dein letztes Wort,  
Mein wackres Schwert! — Du Ehrenwart der Treue,  
Mein deutsches Volk, — noch einmal mit dem Lächeln  
Der Liebe sei erschaut! — Dich, heil'ge Erde, —  
Eh' dich mein Blut netzt, grüß' ich küssend dich —  
Sei meiner Asche leicht und duld' es nicht,  
Daß je ein Sklavensfuß den Grund betritt,  
Wo Hermann für die Freiheit rang und stritt! —

(Er geht zur Schlacht.)

## Verwandlung.

In Marbod's Lager. Zur Rechten das ganz geschlossene Purpurzelt König Marbod's; zur Linken das offene Zelt Ingvimar's. In demselben ein Kreuztisch mit Sesseln.

### Zweite Scene.

Soldaten auf der Wacht vor Marbod's Zelt. Ingvimar, Malwend und Fürsten treten auf. Ein Sklave, der Wein schenkt. Später der Sendbote. Zuletzt Arp. Endlich Völker Marbod's und Germanen.

Ingvimar.

Bei Wodan's Donner! lustig ist es nicht  
In Marbod's Lager! — von der Niederlage  
Leih hier der Sieg die Larve; — statt Gefanges,  
Beerzter Wachen dumpfer Eisentritt,  
Und Furcht, die Sklavenfessel, schnürt sich eng'  
Um aller Hals.

Malwend.

Des Königs tiefes Sinnen  
Bedarf der Stille. Fürstlich scheint sie mir,  
Die athemlose Ehrfurcht vor dem Thron,  
Die schweigend sich dem Haupte aller beugt,  
Und sichrer wall' ich in dem Schatten Marbod's,  
Als in dem Licht der übermüth'gen Blicke  
Von Hermann's frechem Volk.

Ingvimar (sich an den Schenktisch setzend).

Von Alters her  
Warst Du ein Schattenwandler; — anders denk' ich.  
(Sendbote kommt aus Marbods Zelt. Der Sklave bringt Ingvimar einen  
Becher.)

Ingvimar (weist den Becher zurück).  
Weg mit dem Wein!

Sendbote.

Dünkt Dir der Trunk nicht gut?

Ingviomar.

Gut ist der Wein — doch schlechtern zög' ich vor,  
Den mir des Wirthes eigne Hand kredenzt.

Sendbote.

Ehr' König Marbod's Brauch. Gleich dem Komet  
Zeigt er nur sparsam sich dem Blick der Menge —  
Belohnend oder strafend. — Selbst das Gold  
Wird blind und abgegriffen durch Verkehr;  
Der wohlverwahrte Edelstein allein  
Behält den vollen Glanz.

Ingviomar.

Und wir sind Kiesel,

Wie sie am Bach die Jungen sich erlesen! —  
Wußt' ich voraus, daß König Marbod's Auge  
So jungfräulich mit seinen Strahlen geizt,  
Ich blieb zu Haus; mehr sein Gefangner dünk' ich  
Mich als sein Gastfreund und sein Bundsgenöß.  
Doch daß Du's weißt — ich muß den König sprechen;  
Nah' ist die Schlacht und nöthig ist's durchaus,  
Daß mit ihm wir des Angriffs Plan erwägen.

Sendbote.

Weil er den Plan erwägt, bleibt er allein.

Ingviomar.

Sag' an, Du Sklav', wofür nimmst uns Dein König?  
Für Tand und Spielwerk, das die Hand nach Laune  
Ergreift und von sich wirft? — Mit Todesstrafe  
Ist jedermann bedroht, der nicht die Schlacht  
Von gestern Sieg nennt; — gläubig macht die Furcht; —  
Doch Sklaven — Männer nicht! — Im offenen Ring

Der Feldherrn gilt's zu tagen; nach dem Mehr  
Der Stimmen stellet sich des Kampfes Ordnung.

Sendbote.

Und wie weit kam's durch solchen Brauch mit Euch?

Ingvio mar.

Bei Wodan's Donner! Bis in Marbod's Lager —

Das sprachst Du recht!

(Sendbote wendet sich kurz und geht ab.)

Malwend.

Dein jäher Zorn beraubt

Der letzten Zuflucht uns!

Ingvio mar.

Viel Löcher hat

Der Fuchs, Malwend; sie führen ab und zu.

(Indem er sich erhebt.)

Kein König ist mein Hort — sucht' ich 'nen Herrn,  
Bei Hermann fand' ich mehr ihn, als bei Marbod!

(Malwend geht ab.)

O — ich! — ein Graukopf in den Kinderschuhen  
Der Starrheit! — wie ein Hund nach Knochen, lüstern  
Nach Marbod's Gnade! — O Ingvio mar —  
Ein Bettler an des reichen Mannes Tisch —  
Um Worte — nicht um Fraß! —

(Arp tritt auf.)

Nun, Arp — woher?

Dein Auge blickt, als war's bei mir zu Gast.

Kommst Du von Deinem Volk?

Arp.

Auf Schlangenwegen

Schlich ich zu ihm heran; — es stand allein —

Ein zagend Häuflein — in Gefangenschaft

Von Marbod's Knechten; — durch sein ganzes Heer

Zertheilt sind unsre Mannen, losgelöst  
Vom heil'gen Band der Waffenbrüderschaft.  
— Und willst Du wissen, weshalb uns der König  
In sein Gefolge nahm, von unserm Volk  
Uns trennend, so erfahre denn: Geschlagen  
Dem rechten Flügel gleich, ward auch der linke —  
Und Lügner nenne, der es anders sagt.  
Ohn' Müh' warf Hermann Marbod's Volk zur Seite  
Und bis an unsre Mannen drang er vor.  
Doch sie erkennend, senkte er den Speer  
Und, auch den Seinen wehrend, rief er laut:  
Noch Einen Tag zur Umkehr geb' ich Euch! —  
Und brach den Angriff ab. Nun rennt das Volk  
Mit raschem Fuß dem Wort des Herzogs nach —  
Wer kann, entflieht — und der es mir erzählte,  
Blieb, mich zu warnen, nur.

Ingviomar.

Lauf' ihnen nach!

Arp.

In Hermann's Arm?

Ingviomar.

Dünkst Du Dich hier so reich?

(Malwend tritt auf.)

Malwend (flüsternd).

Hört, böse Kunde. König Marbod floh  
Geheim im Schutz der Nacht — ihm folgt sein Volk  
Und wehrlos stehn wir Hermann's Schlägen bloß!

Ingviomar.

Ha, ha! der tapf're Königsleu riß aus! —  
Und läßt sich doch in seinem Purpurzelt

Mit Eisenwall umgittern! —

(Indem er gegen Marbod's Zelt vordringt, zu den Wachen.)

Auf, Ihr Hunde —

Bernahmt Ihr nicht — Eur König lief davon!

Erbleiche, Purpur, daß du ihn gedeckt —

Er hielt nicht Farbe — weshalb du? —

(Als er die Vorhänge auseinander schlagen will, ergreifen ihn die Wachen, entwaffnen ihn, und halten ihn fest.)

Laßt los —

Mit schlechtem Zuspruch halt' ich sonst Euch an! —

Was wehrt Ihr mir? — Ist Eur Verstand so schwer

Als Eure Faust? — Held Marbod lief davon! —

Arp.

Bergeblich sprichst Du; sie verstehn Dich nicht —

Sarmaten sind sie, deutscher Zunge fremd.

Ingvio mar.

Und unter ihnen, deutscher Zunge fremd,

Dacht' ich für Deutschland's Sache einzustehn! —

Noch einmal, Sehnen, bleibt dem Willen treu! —

(Er ringt sich aus den Händen der Wachen los, und entreißt ihnen einen Dolch; indem er sich ersticht.)

Sei's denn versucht, ob der Sarmaten Eisen

Ein günst'ger Dhr dem alten Fürsten leiht,

Als ihre Sprache! —

(Arp fängt ihn in seine Arme auf und zieht ihn auf den Sessel im Zelte.)

Du bist's Arp? — Laßt mich —

Säumt nicht den Fuß um ein verloren Leben; —

Folgt eilig Eurer Pflicht — sie ist nicht hier! —

Arg ist die Hand, die an dem Vater —

Merger, die an der Mutter frevelt — doch die ärgste,

Die mit Verrath den heil'gen Grund befleckt,

In dem von Anbeginn die Wurzel ruhte,

Aus der der Väter Kraft die Nahrung sog. —  
Entflieht — entflieht — spart Euch zu späte Reue —  
O Qual im Tod — bei Hermann weist die Treue! —  
(Er stirbt. Arp legt ihn im Zelt nieder. Getöse hinter der Scene.)

Malwend.

Welch ein Getöse?

Arp.

Wie der Ruf zur Schlacht!

Völker Marbod's (hinter der Scene).

Lauft, lauft!

Audere (ebenso).

In's Lager, würgend, drang der Feind!

Malwend.

(Zu Arp, der noch immer an Inguiomar's Leiche niederkniet.)

Hörst Du es, Arp?

Arp.

Ich hör' — es ruft: zu spät! —

(Malwend entflieht. Arp bleibt in Inguiomar's Zelt.)

Fliehende Völker Marbod's

(auf der Scene).

Entreißt den König der Gefahr! —

Audere

(in Marbod's Zelt bringend).

Wie — leer?

Arp.

Er floh bei Nacht.

Die Völker Marbod's

(werfen zum Theil die Waffen von sich, zerbrechen sie zum Theil; indem sie entfliehn).

Fluch dem Verräther — Fluch!

(Germanische Völker bringen auf die Scene.)

Zweiter Germane.

Hier Marbod's Zelt — ein güldner Saal des Brunkes!

Dritter Germane.

Mit minderm thut es Hermann; greifet zu!

(Sie bringen plündernd in Marbod's Zelt.)

Erster Germane

(Marbod's Krone nehmend).

Für unsern Herzog Marbod's Königskrone!

Zweiter Germane

(mit Marbod's Mantel).

Und hier sein Mantel!

Dritter Germane

(mit goldenem Schmuck).

Schmuck für unsre Weiber!

(Thindarik kommt auf die Scene.)

Thindarik.

Laßt Eure Hand vom unglücksel'gen Raub,  
Der dem Gedächtniß dieses Tages flucht! —  
Ein Wort mit schärferm Widerhaken als  
Des Feindes Speer werf' ich in Eure Ohren:  
Da er dem Morden deutscher Völker wehrte,  
Durchbohrte Hermann's Brust des Todes Pfeil! —

(Starre Gruppe der Germanen.)

Erster Germane

(wirft Marbod's Krone hin, daß sie zerbricht).

Zerbrochen liege, unglücklich Denkmal  
Gestürzter Tyrannei — der Herzog fiel! —

Zweiter Germane

(wirft den Mantel zu Boden).

Erbleiche, Purpur! — Königsfarbe hielt  
Das Eine Herz nur — und es ward durchbohrt!

Dritter Germane

(erblickt Arp; indem er seinen Raub zu dessen Füßen schleubert).

Elend Metall du, gleißend Gold — so falsch,  
Wie die, die ihn verriethen!

Alle Germanen

(indem sie ihre Beute vor ihn hinschleudern, und drohend vordringen).

Schmach und Fluch! —

Thindarik.

Schließt, schließt das Zelt — bergt sie dem Grimm der Völker;

(Erster und zweiter Germane lassen die Vorhänge des Zeltes nieder.)

Nicht tränk' Verrätherblut am gleichen Tage,

Wo sie durch Hermann heilig ward, die Erde.

(Thindarik mit den Germanen ab.)

Verwandlung.

Decoration wie zu Anfang des Actes.

Dritte Scene.

Der Sänger auf dem Felsst. Die Germanen kommen mit Hermann's Leiche, die auf dem Schilde getragen und auf die Steinbank unter dem Mahlhügel niedergelegt wird. — Trauerzug, geordnet nach den Verhältnissen der Bühnen.

Sänger (erhebt sich).

Weh' mir, weh'! — die unendliche Nacht,  
Sie entweicht dem unendlichen Schmerze! —

Er sank dahin!

Gährende Wunde, aus der ein Volk

In dir, Einziger, blutet!

Schließe dich, schließe dich, klagendes Thor,

Daß des ersehneten Lichts

Ewig das Auge entbehrt! —

Erster Germane.

Um Deine Stirne windet Dir Dein Volk

Den Eichenkranz der Treue bis zum Tode! —

Ein Schmerz nur reicht würdig an den Deinen —

Der Schmerz, den wir um Deinen Tod empfinden! —

Zweiter Germane.

Du führtest uns zum Siege — Welch ein Sieg! —  
Wo ist die Hand, die ihn zu nützen wüßte?  
O, gäb' doch Niederlage uns das Recht  
Mit unserem Dein theures Blut zu rächen!

Wizan.

Ein Jüngling fast, in Blüthen Deiner Kraft,  
Sankst Du dahin, des Vaterlands Befreier,  
Und brachst, oft ringend, nimmer überwunden,  
Den Eisenarm, der eine Welt bezwang!

Thudarik.

O Heldenherz — so laut einst — jetzt so still! —  
Ihr Gräser, Bäume, saugtet auf die Tropfen,  
Und rauscht den kommenden Geschlechtern zu:  
In dieser Brust ward einst ein Volk gezeitigt! —

Alle.

Bereinsamt klagen wir um Deine Bahre  
Und aus der hangen Brust ringt sich der Schrei —

Sänger.

Wer wird Dein Erbe sein?

Alle

(verhüllen das Haupt mit dem Gewand, oder decken es mit dem Schilde).

(Der Vorhang fällt.)